



2011

Zentrum für evangelische Predigtkultur

Ein Reformzentrum
der EKD Kirche im Aufbruch



Inhalt	Geleitworte	4
	<i>von Präses Nikolaus Schneider</i>	
	<i>von Landesbischöfin Ilse Junkermann</i>	6
	Das Zentrum für evangelische Predigtkultur in seinem zweiten Jahr	8
	Cura homiletica / Homiletisches Coaching	12
	Regelmäßige Veranstaltungsformate	19
	Programm	22
	Neue Formen von Predigt und Verkündigung <i>Alexander Deeg</i>	58
	Evangelische Predigtkultur. Zur Erneuerung der Kanzelrede (Buchhinweis)	68
	Von der Luftigkeit <i>Dietrich Sagert</i>	70
	Organisatorisches	77
	Unser Team	78
	Programmübersicht	80
	Orte und Wege	82

Geleitwort

Nikolaus Schneider

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur geht in sein zweites Jahr. Seit zwölf Monaten arbeiten Alexander Deeg, Dietrich Sagert und Susanne Platzhoff von Wittenberg aus an dem großen Ziel, die Freude an der Predigt zu festigen und die evangelische Predigtkultur mit neuen Impulsen zu stärken.

Bei der Eröffnung des Zentrums am 19. Februar 2010 in Wittenberg sagte die seinerzeitige Ratsvorsitzende Margot Käßmann: „Ich hoffe und erwarte, dass von diesem Zentrum hilfreiche Anregungen ausgehen, wie wir heute eine Sprache finden können, die Menschen verstehen und die Menschen aufrüttelt und tröstet. ... Das bedeutet auch einen Aufbruch unserer Sprache. Es bedeutet, Anregungen aufzunehmen von anderen: von Künstlern, Journalistinnen und Kulturwissenschaftlern, genauso aber auch von Jugendlichen und Kindern, von religiös intensiv und religiös kaum sozialisierten Menschen, von den so genannten Leistungsträgern unserer Gesellschaft ebenso wie von den Armen im Land. ... Die innovative Offenheit für weite Gedankengänge und Suchbewegungen wünsche ich diesem Zentrum – und gleichzeitig die Lust an der Tradition, an der Bibel und der Art und Weise, wie unsere Mütter und Väter im Glauben gesprochen, gebetet und gepredigt haben.“

Ein halbes Jahr nach Eröffnung des Zentrums für evangelische Predigtkultur freue ich mich, dass das Team des Zentrums genau in diesem Sinne seine Arbeit aufgenommen hat: Impulse aus den Kulturwissenschaften wurden erkundet und mit der Predigt Aufgabe

in Verbindung gebracht – herausragend z.B. durch den Dialog mit dem Philosophen Peter Sloterdijk. Der Sprache der Dichterin und Dichter wurde im Rahmen der Ersten Melanchthon-Tage der Gegenwartsliteratur Aufmerksamkeit geschenkt. Jugendliche kamen im Oktober 2010 unter dem Motto „Jugend predigt“ zu Wort. Und unter der Anleitung des amerikanischen Homiletikers Charles Campbell wurde die Frage erörtert, inwiefern die evangelische Predigt heute eine politische Rede sein muss und wie sie ihre politische Aufgabe wahrnehmen kann.

Dies sind besondere Höhepunkte aus dem Programm des Zentrums in den vergangenen Monaten. Daneben haben viele Pfarrerrinnen und Pfarrer in Kursen in Wittenberg und andernorts Impulse für ihre eigene Predigtarbeit erhalten oder haben das Coachingangebot des Zentrums, die „cura homiletica“, wahrgenommen.

Ich bin dankbar für diese vielfältigen Projekte, Kurse und Initiativen, die bislang von Wittenberg ausgingen. Für seine Weiterarbeit im zweiten Jahr wünsche ich dem Zentrum für evangelische Predigtkultur Gottes Segen.

Und ich hoffe, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, in den Seiten dieses Programmbuchs das eine oder andere Angebot entdecken, was Ihr Interesse weckt. Kommen Sie nach Wittenberg und lassen Sie sich für Ihre homiletische Aufgabe inspirieren!

Nikolaus Schneider

Präses Nikolaus Schneider
Vorsitzender des Rates der EKD



Geleitwort

Ilse Junkermann

„Die Heilige Schrift ist wie ein Kräutlein, je länger man daran reibt, desto mehr duftet es.“

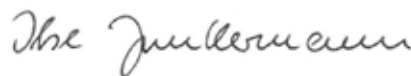
In diesem wunderbaren Bild fasst Martin Luther knapp und anschaulich, um was es beim Predigen geht: den Duft dessen hervorlocken, was wie Allerweltsgras aussieht oder gar, wenn es ein getrocknetes Kräutlein ist, alt und verdorrt erscheint.

Wie viel an Duft und Würzkraft steckt in den Worten und Geschichten der Heiligen Schrift! Manche Geschichte und manche Perikope erscheint altbekannt und vertraut. Wenn ich dann etwas mehr reibe an den Worten, sie drehe und wende, Buchstabe und Grammatik ansehe, Wortwahl und Wortfeld erkunde, Dynamik der Sätze entdecke und Konkordanz und Exegetisches zur Hand nehme – wie überraschend gewürzt schmeckt auf einmal die vermeintlich wohlbekannte Geschichte oder wie frisch spricht mich der vermeintlich dürre Text an. Mir jedes Wort und jeden Satz auf der Zunge zergehen lassen – das Zentrum für evangelische Predigtkultur unterstützt dabei, wenn so manches Wort der Schrift so lange gerieben wird, bis sein Duft in der Luft liegt und in der richtigen Dosis einer Predigt Geschmack verleiht.

Ich freue mich, dass gerade in Wittenberg der Geschmack an der Heiligen Schrift wie am Predigen neu entdeckt und im besten Sinn geschult werden kann!

Und so mag manchem und mancher auch die eigene jahrelange Predigtpraxis alt und vertraut, aber auch etwas langweilig erscheinen, ja, manches Mal die bekannten Predigtwendungen und -passagen nichtssagend klingen. Ich freue mich, dass die Mitarbeiter im Zentrum mit manch unbekanntem Gewürzen und seltenen Kräutlein die Predigerin und den Prediger neu Geschmack finden lassen am Worte-Hören und Vor-Sagen.

So wünsche ich den Lehrenden wie Lernenden auch im zweiten Jahr Mut, in der eigenen Predigtpraxis die „Grundzutaten“ ebenso wie die Kräutlein-Mischung neu zu entdecken, Freude am Variieren und Ausprobieren und Fingerspitzengefühl beim „Reiben“.



Ilse Junkermann,
Bischöfin der Evangelischen Kirche in
Mitteldeutschland



Das Zentrum für evangelische Predigtkultur in seinem zweiten Jahr

Seit einem Jahr gibt es das „Zentrum für evangelische Predigtkultur“ der EKD. Im Oktober 2009 nahmen wir unsere Arbeit auf. Seither machen wir Erfahrungen in den verschiedenen Feldern unserer Tätigkeit. Wir denken zurück an viele Begegnungen und sind dankbar für das herzliche Willkommen in Wittenberg, für die freundliche Aufnahme in den Kreis der Kolleginnen und Kollegen von den Predigerseminaren, Gottesdienstinstituten und Arbeitsstellen, Landeskirchen und Universitäten. Viele Anregungen haben wir selbst erhalten in den ersten Monaten unserer Tätigkeit und hoffentlich auch den einen oder anderen Impuls an andere weitergeben können.

Seit seiner Gründung widmet sich das Wittenberger Predigtzentrum vier Aufgabengebieten:

- 1 Vernetzung der in der homiletischen Aus-, Fort- und Weiterbildung Aktiven;
- 2 Förderung der homiletischen Didaktik;
- 3 Fortbildung und Weiterbildung für bestimmte Zielgruppen;
- 4 Entwicklung und Reflexion neuer Formen von Predigt und Verkündigung.

1 Vernetzung

In Wittenberg laufen Fäden zusammen und es ergeben sich Verbindungen derer, die an der homiletischen Aus-, Fort- und Weiterbildung arbeiten. Im März 2011 wird erstmals ein zweitägiges „Homiletisches Fachgespräch“ stattfinden, das sich dann jährlich wiederholen soll. Alle im Bereich der homiletischen Aus-, Fort- und Weiterbildung Tätigen sind um den Sonntag Invokavit nach Wittenberg eingeladen.

Aber auch die Homiletischen Konsultationen als „kleine Form“ sollen den kollegialen Austausch zu gegenwärtig anstehenden Themen befördern und neue Themenfelder erschließen. Ein weiterer Teil der Vernetzungsarbeit besteht darin, bestimmte Fort- und Weiterbildungsformen in Kooperation mit entsprechenden landeskirchlichen Einrichtungen zu veranstalten.

Seit rund 20 Jahren gibt es die renommierte „Societas Homiletica“, eine internationale Vereinigung von Lehrerinnen und Lehrern der Predigt, deren Gründung u.a. auf einen Impuls von Rudolf Bohren zurückgeht. Bei ihrem Treffen in Yale im August 2010 beschloss die Societas, ihr nächstes Treffen im Jahr 2012 in Wittenberg stattfinden zu lassen. Die Societas wird vom 5. bis 11. August 2012 in der Lutherstadt tagen.

2 Homiletische Didaktik

Aus der Vernetzungsarbeit ergibt sich die Beschäftigung mit homiletischer Didaktik. Im Austausch mit anderen werden Modelle und Module erprobt und weiter entwickelt. In Kooperation mit landeskirchlichen Fortbildungseinrichtungen und auch in Konventen haben wir mit Formen, die wir aus der „cura homiletica“

(s. unten) auf unterschiedlich große Gruppen übertragen haben, erste Erfahrungen gesammelt. Diese sollen sowohl für ein „Teaching with Teachers“ weiterentwickelt und erprobt werden als auch thematisch-homiletische Impulse mit liturgisch-spirituellen verbinden. Es geht darum, sich gegenseitig bewährte oder gewagte Modelle zur Lehre der Predigt vorzustellen, gemeinsam auszuprobieren und Neues zu imaginieren.

In absehbarer Zeit wird das Zentrum auch Material zur Verfügung stellen, das in der Arbeit an anderen Orten verwendet werden kann.

3 Fortbildung und Weiterbildung

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur lädt zu Fortbildungsveranstaltungen nach Wittenberg – und legt dabei besonderen Wert darauf, nichts anzubieten, was es andernorts (etwa in den Gottesdienstinstituten oder Arbeitsstellen der Landeskirchen) bereits gibt. Vielmehr geht es um Fortbildungen für Zielgruppen, für die bislang keine spezifischen Angebote existieren (hierzu werden Teilnehmer/innen z.T. direkt von den Landeskirchen entsendet), sowie um die Arbeit an speziellen Fragestellungen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Dialog mit Kulturwissenschaften, den Künsten und gesellschaftlichen Entwicklungen. Auch der Bezug zur Lutherdekade wird gesucht und besonders einmal jährlich in der „Woche der Predigtkultur“ (September) direkt oder indirekt zum Thema.

Für Einzelne und kleine Gruppen bietet das Zentrum für evangelische Predigtkultur eine „cura homiletica“ an, ein methodisch differenziertes homiletisches Coaching. Die Formen und Methoden der „cura“ werden beständig weiterentwickelt und sollen auch in landeskirchliche Fortbildungszusammenhänge und Konvente eingespeist werden.

An einigen Terminen im Jahr sind wir auch in der Lage, im Rahmen von Veranstaltungen unserer Kooperationspartner als Referenten tätig zu werden.

4 Entwicklung neuer Formen

Unsere Arbeit zeigt immer wieder: Es lohnt sich, das Wechselspiel von Form und Inhalt neu zu entdecken, sich in der Welt der Künste umzusehen, von Kulturwissenschaftlern zu lernen ... Wir nehmen wahr, welche neuen Formen der Predigt an anderen Orten erarbeitet werden und machen im Rahmen unserer Seminare und Fortbildungen Erfahrungen mit bewährten, aber auch ganz neuen Weisen evangelischer Kanzelrede.

Eine besondere Experimentier- und Erfahrungsmöglichkeit bietet das Format „Jugend predigt“ (s. unten), bei dem Jugendliche und junge Erwachsene erste Predigterfahrungen gewinnen können. Besonders hier zeigt sich für die Mitarbeitenden am Zentrum, dass Arbeit im Bereich der Predigtlehre immer auch bedeutet, selbst zum Lernenden zu werden.

Wir freuen uns auf die Arbeit in unserem zweiten Jahr!

Alexander Deeg
Susanne Platzhoff
Dietrich Sagert



Cura homiletica

Predigtcoaching am Zentrum für evangelische Predigtkultur

Die cura homiletica hat das Ziel, durch die Arbeit an Inhaltlichem und Formalem die Lust am Predigen und die eigenen rhetorischen Fähigkeiten zu stärken.

„Cura“ steht für Sorge und Sorgfalt, für Neugierde und Pflege, für Erziehung und Forschung – und beschreibt damit ein weites Spektrum dessen, was die homiletische Arbeit in den gemeinsamen Stunden am Predigtzentrum prägen soll.

Zielgruppe

Die *cura homiletica* in Wittenberg wendet sich in erster Linie an leitende Geistliche aus den Gliedkirchen der EKD, zu deren Aufgabe ein intensiver und öffentlich in besonderer Weise wahrgenommener Predigtendienst gehört. Darüber hinaus können sich auch leitende Geistliche aus anderen Kirchen sowie Pfarrerinnen und Pfarrer an besonders herausfordernden Predigtstellen um einen individuellen Termin bewerben.

Inhalte

Die Inhalte orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Interessenten. Wir bieten Module in drei Bereichen, die teilweise von den Mitarbeitenden des Zentrums, teilweise von externen Coaches (für Textgestaltung, Medientraining, Rhetorik etc.) durchgeführt werden. Eine *cura homiletica* am Zentrum für evangelische Predigtkultur beinhaltet im Regelfall Bausteine aus jedem der drei folgenden Bereiche. Es wird jeweils ein individuelles Programm verabredet.

Predigtgehalt & Predigt dramaturgie

- Konzepte einer erneuerten Homiletik und ihre Bedeutung für die Predigtgestalt
- Predigt – dramaturgisch betrachtet
- RedenIn & RedenÜber – Homiletik und biblische Hermeneutik
- Faszination Bibel – hermeneutische und spirituelle Perspektiven

Predigtsprache

- Sprechakttheoretische Einsichten in die Predigtgestalt
- Die eigene Sprache neu erkunden
- Rhetorische Einsichten und gegenwärtige Predigtsprache
- Individuelles Textcoaching

Predigtauftritt

- Sprache, Mimik, Gestik – Theoretisches und Praktisches zum Predigtauftritt
- Übungen zu Stimme & Raum
- Videocoaching
- Umgang mit Aufregung, Angst und Körperfeedback

Organisation

Die *cura homiletica* am Zentrum für evangelische Predigtkultur umfasst in der Regel einen Tag intensiver gemeinsamer Arbeit (von Mittag bis Mittag oder von Vormittag bis zum Abend). Auch ein längeres gemeinsames Arbeiten kann gerne verabredet werden. Im Vorfeld ist es erforderlich, dass zwei bis drei aktuelle Predigten in Textfassung und nach Möglichkeit wenigstens eine audiovisuelle Predigtaufzeichnung eingereicht werden.

Zur Anmeldung senden wir Ihnen einen Fragebogen zur Einschätzung Ihrer Predigtstätigkeit. Diesen vorausgesetzt erstellt das Team des Predigtzentrums einen Vorschlag für den Ablauf.

Die Kosten belaufen sich auf 250 Euro. Darin enthalten sind die Kosten für auswärtige Coaches sowie die Übernachtung in Wittenberg.

Cura homiletica für Gruppen

Predigtcoaching am Zentrum für evangelische Predigtkultur

Auch für Gruppen von Predigerinnen und Predigern, die nach Wittenberg kommen, bieten wir die Möglichkeit einer konzentrierten cura homiletica an. Dies bietet sich zum Beispiel für Pfarrkonvente an, die eine Reise nach Wittenberg planen.

Inhalte

Auf eine Einführung zu neueren Modellen der Wahrnehmung von Predigt folgen ca. 15-minütige Einzelcoachings (1) zu Predigtaufbau/Predigt dramaturgie/Predigtsprache, (2) zu Predigtgestaltung (Coaching des Predigtauftritts). Abschließend werden Erfahrungen im Plenum gebündelt und Impulse für die Weiterarbeit gegeben.

Organisation

Die cura homiletica für Gruppen dauert im Regelfall von ca. 10 bis 16 Uhr oder 14 bis 18/19 Uhr und findet je nach Gruppengröße in den Räumen des Zentrums für evangelische Predigtkultur oder einem anderen geeigneten Raum in Wittenberg statt. Auf Wunsch vermitteln wir gerne auch weitere Coaches (etwa zur Arbeit an Kanzelsprache oder Kanzelauftritt, zu Stimmbildung etc.) für eine ausgedehntere homiletische Arbeit in Wittenberg.

Die ideale Gruppengröße liegt bei 10 bis 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (größere Gruppen sind nur nach vorheriger Absprache möglich).

Im Vorfeld senden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine aktuelle Predigt in schriftlicher Form ein.

Die Unkosten belaufen sich auf 500 € für die gesamte Gruppe. Für Terminabsprachen wenden Sie sich bitte an unser Sekretariat: 03491.5052712, predigtzentrum@ekd.de

Regelmäßige Veranstaltungsformate

Homiletisches Fachgespräch

Das Homiletische Fachgespräch lädt jährlich einmal (in der Zeit um Invokavit) zum Austausch der Lehrenden aus Kirche und Universität im Bereich der Homiletik ein. Dabei soll jeweils ein aktuelles Thema im Mittelpunkt der Diskussionen stehen, aber auch Raum für den Austausch über neue Entwicklungen, Ideen, Fragen und Probleme der Lehre der Predigt sein.

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Philosophie, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften forschen auch in religiösen und theologischen Themenfeldern. Sie kommen zu aufregenden Ergebnissen, die inspirierend auf kirchliche und theologische Diskussionen zurückwirken, deren Begrenzungen nicht nur erweitern, sondern ureigene schöpferische Potentiale (re)aktivieren können. Durchschnittlich einmal jährlich werden die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V. in Wittenberg und das Zentrum für evangelische Predigtkultur in einer Kooperationsveranstaltung diese Inspiration suchen.

Homiletische Konsultationen

Manche Themen sind homiletisch ‚dran‘ – aber noch nicht so weit, dass dazu bereits ein Seminar oder Workshop angeboten werden könnte. In der Form der Homiletischen Konsultationen diskutieren und planen wir am runden Tisch im Alten Rathaus in Wittenberg.

Jugend predigt

Gemeinsam mit den Landesjugendpfarrerinnen und -pfarrern im Bereich der EKD lädt das Wittenberger Zentrum für evangelische Predigtkultur Jugendliche und junge Erwachsene zu einem Workshop ein. Es geht darum, mit den Jugendlichen an dem zu arbeiten, was gegenwärtig Predigt und Verkündigung heißen könnte – und eigene Erfahrungen mit solcher Predigt zu reflektieren.

Teaching with Teachers

In Kirchen und Universität gibt es viel Kompetenz, was die Lehre der Predigt betrifft. Wir wollen daher kein „Teaching for Teachers“ anbieten, sondern mit anderen Lehrenden der Homiletik (ausführlicher als im Kontext des Homiletischen Fachgesprächs möglich) Zeit dafür haben, Ideen und Module kennenzulernen, auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

Wittenberger Kanzelrede

Von 2011 an wird das Zentrum für evangelische Predigtkultur die Wittenberger Kanzelreden mit verantworten. Von März bis Oktober veranstalten die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, die Cranachstiftung und die Stadtkirche Wittenberg die Kanzelreden. Diese bieten vor allem prominenten ‚Nichtpredigern‘ aus Politik, Kultur und Gesellschaft eine Gelegenheit, sich thematisch mit einem Bibeltext auseinanderzusetzen und so inhaltliche Impulse in die Kirche zu geben. Das Zentrum für evangelische Predigtkultur beteiligt sich an Auswahl und Begleitung der Kanzelredner.

Woche der Predigtkultur

Als zentrale Veranstaltung des Zentrums für Predigtkultur nimmt die Woche der Predigtkultur jährlich im Frühherbst direkt oder indirekt Bezug auf die Themen der Lutherdekade (vgl. www.luther2017.de) und führt diese homiletisch weiter. Vorträge, Workshops, homiletische Einzel- und Gruppenarbeit sowie öffentliche Veranstaltungen in der Lutherstadt sollen zu einer intensiven und vielgestaltigen homiletischen Anregung verschmelzen.



21. Januar 2011

Beginn: 19.30 Uhr

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V.

Moderation:

Pfr. Christian Lehnert, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Hartmut Böhme: Heilige Dinge. Zur Verwechselbarkeit von Hostie und Geld (Lesung, Gespräch, Werkstatt)

Haben wir die Dinge oder haben sie uns? Entfalten die Gebrauchsgegenstände und Waren, die Geräte und Maschinen, die Archivalien und Artefakte um uns eine eigene Wirksamkeit? Unser Umgang mit den Dingen ist keineswegs so abgeklärt und souverän, wie wir gern glauben. Shopping-Meilen, die bestimmende Kraft des Geldes oder die Allgegenwärtigkeit von Bildschirmen zeugen davon. Dass Gegenstände auf das „Ich-Gefüge“ wirken, ist für Hartmut Böhme der „Normalfall einer Anthropologie der Dinge“. Er analysiert das in dem Begriff des Fetischs. Als etwas Neues beschreibt er die enorme zahlenmäßige Zunahme der Dinge um uns. Wie in keiner Epoche zuvor prägt die „Verwandlung der Waren“ zu Akteuren und umgekehrt „der Personen zu Dingen“ die industrielle Neuzeit. Die Dinge reden mit in Politik, Kultur und Wirtschaft, auch in der Religion. Kennen wir die Dinge? Gibt es heilige Dinge? Welche Dinge behandeln wir so, als ob sie uns heilig wären?

Mit Hartmut Böhme, einem der großen Kulturwissenschaftler unseres Landes und Autor des Buches „Fetischismus und Kultur – Eine andere Theorie der Moderne“, gehen wir den metaphysischen Hintergründen der Warenwelt nach und versuchen die Kraft der Dinge über uns zu ergründen.

Kosten: 8 €

Anmeldung: Bitte melden Sie sich für diese Veranstaltung bei der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e.V. an (03491.4988-0; info@ev-akademie-wittenberg.de).



22. Januar 2011

9.00 – 15.00 Uhr

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V.

Tagungsleitung:

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, Wittenberg

Pfr. Christian Lehnert, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Workshop

Fetischismus und Sprache

Im Anschluss an die Lesung und das Gespräch vom Vorabend führt der Workshop mit zwei Vorträgen und Zeit zu Lektüre und Diskussion weiter. Eine homiletische Arbeitsgruppe, zu der alle aktiven Predigerinnen und Prediger eingeladen sind, fragt explizit nach den Konsequenzen der Einsichten von Hartmut Böhme für die Predigt und ihre Sprachgestalt.

Ziel des homiletischen Workshops ist es, wahrzunehmen, wie die Predigt von „Dingen“ spricht, etwa von Konsumgütern, aber auch von Gnade, Güte, Hoffnung und Liebe. Inwiefern fällt auch diese Sprache in den Bereich dessen, was Böhme als Fetisch bezeichnet? Und was folgt daraus für die Art und Weise, wie wir sprachlich von Dingen reden, sie durch die Sprache heiligen, sie zum Ding oder Fetisch machen?

Anmeldung: Bitte melden Sie sich für die Veranstaltung bei der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e.V. an (03491.4988-0; info@ev-akademie-wittenberg.de). Die Kosten für die Lesung und das Seminar belaufen sich auf 55 € und beinhalten auch Übernachtung und Frühstück in Wittenberg.



Als Kanzelredner und Kanzelrednerinnen haben bislang zu folgenden Themen zugesagt:

- 6. März 2011 | Ernst Ulrich von Weizsäcker | Freiheit
- 3. April 2011 | Athenagoras Ziliaskopoulos | Von der Freiheit eines Christen (Taufe)
- 1. Mai 2011 | Konrad Raiser | Das Priestertum aller Gläubigen (Weltverantwortung)
- 19. Juni 2011 | Eckhard Nagel | Freiheit vs. biologische Determination
- 3. Juli 2011 | Jacqueline Boysen | Freiheit und Politik – Politik der Freiheit
- 7. August 2011 | Wolf von Lojewski | Freiheit und Verantwortung
- 4. September 2011 | Bernd Kauffmann | Die Freiheit von Geist und Kunst

Wittenberger Kanzelreden

Zur Freiheit und was sie treibt

Schon seit mehreren Jahren veranstaltet die Stadtkirche St. Marien – Luthers Predigtkirche mit dem berühmten Cranachaltar – in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt und der Cranachstiftung die Wittenberger Kanzelreden. Von März bis Oktober predigt meist am ersten Sonntag im Monat ein prominenter ‚Nichtprediger‘ aus Politik, Kultur und Gesellschaft. Zu einem Thema werden jeweils Bibeltexte als Predigtgrundlage vorgeschlagen. Von diesem Jahr an wird das Zentrum für evangelische Predigtkultur diese Reihe mit verantworten.

Im Jahr 2011 lehnen sich die Kanzelreden an das Jahresthema der Lutherdekade „Reformation und Freiheit“ an. Der Begriff der Freiheit wird durch verschiedene Zusammenhänge dekliniert, u.a. Freiheit und Sünde, die Freiheit eines Christenmenschen, Freiheit und Weltverantwortung, Freiheit und Politik, Freiheit versus biologische Determination, Freiheit von Geist und Kunst sowie Freiheit und Wirtschaftshandeln.

Das genaue Programm wird zum Jahresbeginn bekannt gegeben und ist dann bei allen beteiligten Kooperationspartnern auch im Internet verfügbar.



11.–12. März 2011

Leucorea Wittenberg

Referentinnen/en:

PD Dr. Wolfgang Achtner, Gießen

Prof. Dr. Wilfried Härle, Heidelberg

Prof. Dr. Anne M. Steinmeier, Halle

Invokavit 2011 – Homiletisches Fachgespräch

Hirnforschung und Predigtlehre

Das Homiletische Fachgespräch dient zuerst der Begegnung und Vernetzung der Lehrenden im Bereich der Homiletik aus Kirche und Universität und ihrem fachlichen Austausch. Hinzu kommt die Zielsetzung des einladenden Zentrums für evangelische Predigtkultur, jeweils eine thematische Einheit mit einem für die Homiletik neuen Thema zu besetzen. Im ersten Jahr geht es um Hirnforschung und Predigtlehre.

Immer wieder versetzen die Ergebnisse der Hirnforschung in Erstaunen, sie verändern die Perspektiven des Menschen auf sein Handeln, also auch auf sein Lesen und Sprechen. Was die Erkenntnisse der Hirnforschung für die Predigtlehre und Predigtarbeit bedeuten können, beleuchten wir mit Beiträgen aus systematisch- und praktisch-theologischer Perspektive.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: *Zum homiletischen Fachgespräch sind Homiletiklehrende in Kirche und Universität eingeladen. Es entstehen für die Teilnahme am Fachgespräch keine Kosten; auch Unterkunft und Verpflegung können übernommen werden. Die Reisekosten bitten wir Sie, selbst zu tragen.*

Anmeldung: *Bitte melden Sie sich bis 31. Januar 2011 bei unserem Sekretariat an.*



21.–23. März 2011

Beginn: 21.März, 14.00 Uhr, Ende: 23.März nach dem Mittagessen
Lutherstadt Wittenberg, Bugenhagenhaus (hinter der Stadtkirche)

Symposium

Zur Predigt helfen. 150 Jahre „Pastoralblätter“

Die Zeitschrift „Pastoralblätter“ ist eine der großen und die älteste der homiletischen Praxishilfen. Im Jahr 2011 begeht sie ihr 150-jähriges Jubiläum.

Ein Symposium in Wittenberg fragt nach den Möglichkeiten, heute zur Predigt zu helfen, und erörtert neue und klassische Wege dazu. Darüber hinaus dient das Symposium dazu, die eigene homiletische Praxis der Teilnehmenden zu reflektieren und Impulse dazu zu vermitteln und zu erproben.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Zu dem Symposium sind zunächst Autorinnen und Autoren der Zeitschrift „Pastoralblätter“ eingeladen. Weitere Interessierte melden sich bitte bei unserem Sekretariat und erhalten dort nähere Informationen.



4.–8. April 2011

Pastoralkolleg Meißen

Tagungsleitung, Referentinnen und Referenten:

Thomas Claus, Historiker, Dokumentarfilmer, Berlin

Carsten Fiebeler, Filmregisseur, Berlin

Pfrin Dr. Julia Helmke, Hannover

Pfr. Michael Markert, Pastoralkolleg Meißen

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Pfrin Dr. Christine Stark, Zürich

Film und Predigt

Eine Kooperation mit dem Pastoralkolleg der Ev.-Luth. Landeskirche in Sachsen in Meißen

In vielen Filmen finden sich Spuren christlicher Bilder, Figuren, Gedanken und Worte. Wenn es vielleicht übertrieben ist davon zu sprechen, dass in Filmen eine eigene Art von „nichtreligiöser Interpretation“ christlicher Gedanken entwickelt wurde, so findet sich in ihnen doch ein nicht zu unterschätzendes inhaltliches Anregungspotential für die Predigt. Gleichzeitig bietet die formale Gestalt von Filmen vielfältige Möglichkeiten, Filmhandwerk und Predigthandwerk miteinander ins Gespräch zu bringen.

Wie können in einem Film inszenierte „Themen“ für die Predigtarbeit und konkrete Predigtgestaltung fruchtbar werden? Was lässt sich im Handwerk des Films für die Gestaltung der Predigt entdecken? Was kann aus dem Gespräch mit Filmemachern gelernt werden? Die Wahrnehmung von Filmen, das Gespräch mit Filmemachern und die konkrete Arbeit an eigenen und fremden Sprachstücken prägen das Seminar.

Anmeldung: Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Bereich der ev.-luth. Landeskirche in Sachsen melden sich für die Veranstaltung beim Pastoralkolleg Meißen an. Alle anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bitten wir, sich beim Zentrum für evangelische Predigtkultur anzumelden. Die Gesamtteilnehmerzahl beträgt max. 25.

Kosten: 250 € (für Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die nicht aus der sächsischen Kirche kommen; mit Unterkunft und Verpflegung)



14. April 2011

10.00 – 16.00 Uhr

Zentrum für evangelische Predigtkultur

Tagungsleitung:

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Pfrin Anne Gidion, Hamburg

Konsultation

Predigt ökumenisch

Gepredigt wird nicht nur in evangelischen Gottesdiensten – dessen ist sich auch das Zentrum für evangelische Predigtkultur in der Lutherstadt Wittenberg bewusst. Und auch wenn die Predigt als das „Markenzeichen“ des evangelischen Christentums gilt, sind wir sicher, dass sich lernen lässt, wenn wir heute, auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017, fragen, was wir gegenseitig entdecken können, wenn wir Predigt in ökumenischer Weite wahrnehmen. Folgende Aspekte werden u.a. zur Sprache kommen: Vor welchen Herausforderungen stehen Homiletikerinnen und Homiletiker aus anderen Konfessionen und Traditionen? Welche Entwicklungen gibt es im Bereich der Predigt im orthodoxen oder katholischen Kontext? Welche Einsichten zeigen sich, wenn das ganze Spektrum des evangelischen Bereichs aufgefächert wird – von freikirchlich bis lutherisch?

Ein gemeinsamer Tag am Zentrum für evangelische Predigtkultur wird Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Konfessionen ins Gespräch bringen und gemeinsame Perspektiven erkunden.

Anmeldung: Die Teilnahme erfolgt auf Einladung durch das Zentrum für evangelische Predigtkultur. Wenn Sie Interesse an der Veranstaltung haben und noch Plätze frei sind, können Sie sich aber auch direkt beim Zentrum anmelden.



16.–18. Mai 2011

Evangelische Tagungsstätte Löwenstein
(bei Heilbronn; Baden-Württemberg)

Tagungsleitung:

Pfr. Dr. Matthias Dreher, Nürnberg

Referent:

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, Wittenberg

Neuere Trends in der Homiletik

Theoretische Impulse und praktische Übungen

Die Homiletik ist im Aufbruch. Seit einigen Jahrzehnten bereits gibt es eine „New Homiletic“ in den USA, seit rund 30 Jahren begegnen hierzulande ästhetische, semiotische und dramaturgische Neukonzeptionen.

Das Seminar führt in diese Entwicklungen anhand von konkreten Beispielen ein und bietet die Möglichkeit, praktische Erfahrungen mit diesen Impulsen zu machen.

Anmeldung: Die Anmeldung erfolgt über das Gottesdienstinstitut der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, Nürnberg (Telefon: 0911.4316-310; gottesdienstinstitut@t-online.de).

Kosten: 150 € für Unterkunft und Verpflegung; 100 € Kursgebühr

Eine Kooperation mit dem Gottesdienstinstitut der Ev.-Luth. Kirche in Bayern (Nürnberg).



6.–8. Juli 2011

Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung Villigst

Tagungsleitung:

Pfr. Christian Binder, Hildesheim

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, Wittenberg

Pfr. Dr. Folkert Fendler, Hildesheim

Pfr. Gerd Kerl, Villigst

Referenten:

Hilmar Gattwinkel, Berlin

Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck, Bonn

Prof. Dr. Anne M. Steinmeier, Halle

„Deine Sprache verrät dich“

Symposium zur Sprache in Predigt und Gottesdienst

Wie finden wir Worte in unseren Gottesdiensten? In Gebeten, in der Predigt, in der Begrüßung und anderen Sequenzen des liturgischen Geschehens? Worte, die Menschen verstehen und die doch über das hinausweisen, was wir im Alltag ohnehin kennen? Worte, die die Treue halten zur Tradition und doch mitten hinein gehören in unsere Zeit? Worte, die nicht nur ein Milieu erreichen, sondern viele ansprechen? – Fragen wie diese werden in der Kooperationsveranstaltung des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim) und des Zentrums für evangelische Predigtkultur (Wittenberg) theoretisch diskutiert und durch praktische Beispiele weitergeführt.

Abendprogramm mit Martin Funda (Kabarettist), Sprockhövel

Anmeldung: Die Anmeldung erfolgt über das Büro der Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kirchenmusik in Villigst (Claudia Steiner-Kuhlmann, 02304.755-141 – c.steiner-kuhlmann@institut-afw.de).

Kosten: 80 € (mit Unterkunft und Verpflegung)

Eine Kooperation mit dem Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim) sowie dem Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche in Westfalen (Villigst).



KirchenKulturKongress

„kirche.freiraum.kultur“ Berlin

Im Herbst 2011 veranstaltet das Kulturbüro des Rates der EKD den KirchenKulturKongress „kirche.freiraum.kultur“ als Beitrag zum Themenjahr „Reformation und Freiheit“. Zehn Jahre nach dem Konsultationsprozess „Protestantismus und Kultur“ und der EKD-Denkschrift „Räume der Begegnung“ sollen aktuelle Perspektiven kirchlicher Kulturarbeit erkundet werden – zum einen als geistliche Orientierung in Grundfragen, zum anderen als Beratungs- und Vernetzungsangebot auf allen Ebenen kirchlicher Kulturarbeit.

Kreatives Zentrum des Kongresses sind acht Workshops zu den Bereichen Architektur und Raum, Bildende Kunst, Film, Gedenkkultur, interkulturelle Bildung, Literatur, Musik, und Theater, die dezentral in acht Berliner Partnerkirchen stattfinden. Sie liegen in gemeinsamer Verantwortung eines dreiköpfigen kirchlichen Leitungsteams mit Vertretern aller kirchlichen Ebenen und drei Experten aus der Kunst- und Kulturszene. Im Rahmenprogramm findet die Uraufführung eines Musiktheaterprojektes zu Paulus statt. Den Abschluss bildet ein Gottesdienst im Berliner Dom.

15. – 18. September 2011

Berlin

Nähere Informationen zum KirchenKulturKongress finden Sie unter www.kultur.ekd.de.

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur beteiligt sich im Vorbereitungsteam des Kongresses zum Themenbereich Theater.



19. – 22. September 2011

Regensburg

Tagungsleitung:

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, Wittenberg

Prof. Dr. Walter Homolka, Berlin/Potsdam

Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler, Regensburg

Clergy in Judaism and Christianity

Tagung in Kooperation mit dem Abraham-Geiger-Kolleg und dem Lehrstuhl für Pastoraltheologie der Universität Bamberg

Judentum und Christentum haben ihre offiziell beauftragten Amtsträger, um die vielfältigen Aufgaben der Gemeinschaft zu erfüllen: zu sammeln und zu lehren, seelsorglich tätig zu sein und zu predigen, Gottesdienste zu leiten und Lebenshilfe zu geben, Rituale zu vollziehen am Beginn des Lebens, an dessen Ende und mitten im Leben, in religiösen Fragen zu entscheiden, administrativ tätig zu werden und vielleicht sogar ‚zwischen Himmel und Erde‘ zu vermitteln. Die Tagung soll die Berufsbilder von Rabbinern, evangelischen Pastoren und katholischen Priestern thematisieren, ihre Wechselbeziehungen in den Blick nehmen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrnehmen und diese als Innovationspotentiale im interreligiösen Austausch entdecken. Die Frage nach dem Amtsverständnis und der Rolle im geistlichen Amt in den drei Gemeinschaften wird methodisch und inhaltlich zu neuen Diskussionsanstößen führen.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich für diese Tagung im Sekretariat von Prof. Dr. Heinz-Günther Schöttler an: Gabriele Kierst, Universitätsstr. 31, 93053 Regensburg ; Tel. : 0941.943-3741 ; gabriele.kierst@theologie.uni-regensburg.de



26. – 30. September 2011

Colleg Wittenberg (Jüdenstraße 8)

Leitung:

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg

Dr. Dietrich Sagert

Zu der Woche gehören für die Teilnehmenden auch begleitende Angebote im Stimm-, Rhetorik- und Textcoaching.

Felix Ritter, Amsterdam

Irmgard Theobald, Heidelberg

Jens Thomas, Berlin

Woche der Predigtkultur 2011

Paulus und der Dieb in der Nacht – ungewöhnliche Zugänge zum Völkerapostel

In Anlehnung an das Themenjahr der Lutherdekade „Reformation und Freiheit“ blicken wir auf den Apostel der Freiheit: Paulus. Im Gespräch mit Künstlern und Philosophen fragen wir nach seiner Zeitgenossenschaft und somit nach der Aktualität der befreienden Gnade, die nach den Worten des Paulus eher wie ein Dieb in der Nacht agiert als lauten Halses.

Die Woche wird mit einem Konzert eröffnet werden. Als Hauptreferent ist Giorgio Agamben angefragt, dessen Paulusstudien ein heftiges Echo ausgelöst haben. Aus neutestamentlicher Fachperspektive wird Christian Strecker referieren und neueste Paulusansätze mit ‚klassischer‘ Exegese verbinden. Der katholische Theologe Reinhold Zwick wird das nicht realisierte Filmprojekt „Der Heilige Paulus“ des Regisseurs Paolo Pasolini vorstellen. Impulse zur Predigt kommen u.a. von der Kulturbeauftragten der EKD Petra Bahr. Die legendären Paulusforschungen des Religionswissenschaftlers Jacob Taubes werden von Martin Treml, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (Berlin), in den heutigen Kontext gestellt.

Anmeldung: Für die Veranstaltung ist jeweils ein Freiplatz für je eine/n Teilnehmer/in aus den einzelnen Gliedkirchen der EKD reserviert. Weitere Anmeldungen erbitten wir direkt an das Sekretariat des Zentrums für evangelische Predigtkultur. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 25 begrenzt.

Kosten: 150 € (ohne Verpflegung und Übernachtung)



wird noch bekannt gegeben

Tagungsleitung:

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg & Team

Begleitendes Coaching:

Tanya Häringer, Erlangen

Jugend predigt

Vorbereitungswochenende und Tage der Predigterfahrung

Zuerst war „Jugend predigt“ eine leichtfertige Idee. Dann entwickelte sich eine Kooperation mit den Landesjugendpfarrern und -pfarrern und deren jugendhomiletischen Mitarbeitern. Schließlich erarbeiteten 12 junge Leute aus verschiedenen Gliedkirchen der EKD gemeinsame Predigtprojekte und hielten sie an ungewöhnlichen Orten der Lutherstadt Wittenberg. Unterschiedliche Fragen stellen sich nach dieser ersten Erfahrung in Bezug auf die zweite Ausgabe von „Jugend predigt“. Nach einem eingehenden Beratungsprozess werden die organisatorischen Eckdaten bekannt gegeben.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Von den Landesjugendpfarrämtern entsandte Jugendliche und junge Erwachsene aus den einzelnen Landeskirchen.



7.–8. November 2011

10.00 – 16.00 Uhr

Wittenberg, Historisches Bürgermeisterzimmer,
Altes Rathaus (erster Stock)

Tagungsleitung:

Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, Wittenberg

Pfr. Dr. Folkert Fendler, Hildesheim

Konsultation

Predigt und Gottesdienst prüfen und bewerten!?

Gottesdienste sind auch der Gegenstand von Prüfungen – meist im zweiten theologischen Examen – und von Beurteilungen auf dem Lebensweg von Pfarrerinnen und Pfarrern. Aber kann man das? Einen Gottesdienst prüfen und bewerten? Wo sind die Kriterien? Was kann geprüft werden und was entzieht sich der Prüfung? In den vergangenen Jahren haben einige Landeskirchen und Predigerseminare neue Modelle zur Beurteilung von Gottesdienst und Predigt entwickelt. Wir sichten diese Ansätze und diskutieren neue und herkömmliche Modelle zur Prüfung und Bewertung von Gottesdiensten. Dabei fließen Ansätze aus dem Bereich der Diskussion um Qualitätsentwicklung, der Evaluationsforschung, aber auch der Praktischen Theologie ein.

Anmeldung: Die Teilnahme erfolgt auf Einladung des Zentrums für evangelische Predigtkultur oder des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst. Wenn Sie darüber hinaus Interesse an der Konsultation haben, so melden Sie sich bitte in unserem Sekretariat.

Kosten: Es entstehen keine Kosten für die Konsultation, die Verpflegung und die Übernachtung. Wir bitten aber darum, dass Sie die Reisekosten selbst tragen.

Eine Kooperation mit dem Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst, Hildesheim.



Passagen – Gedanken zwischen Kultur und Glauben

Jean-Luc Nancy: Dekonstruktion des Christentums

Der französische Philosoph Jean-Luc Nancy ist einer der wichtigsten Philosophen seiner Generation. Er hat ein Projekt: die Dekonstruktion des Christentums. In zwei Bänden, „Öffnung“ und „Anbetung“, versucht Nancy, „eine Bewegung zu bezeichnen, die sowohl Analyse des Christentums ist, ausgehend von einer Position, die vermeintlich in der Lage ist, es zu übersteigen, als auch die eigentliche – transformatorische – Verschiebung des Christentums, das sich selbst übersteigt, sich absetzt und dabei den Zugang zu Ressourcen gibt, die es selbst gleichzeitig verbirgt und verdeckt.“

Eine Besprechung seines Buches endet mit den Worten: „Es kommt viel Arbeit auf Theologen zu“. Wir werden damit beginnen und immer wieder nach homiletischen Konsequenzen fragen.

November 2011 (genauer Termin wird noch bekannt gegeben)

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.

Moderation:

Pfr. Christian Lehnert, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg



24.–25. Februar 2012

Wittenberg

Referent:

Prof. Dr. Jochen Hörisch (Mannheim)

Invokavit 2012 – Homiletisches Fachgespräch

Kapitalismus – Religion – Predigt

Wie nie zuvor scheint unsere Welt von Geld, Konsum und Markt bestimmt. Ist der Kapitalismus, so lässt sich fragen, unsere Religion – und zwar als reiner Konsumkult ohne jeglichen „theo“logischen Überbau, ohne jegliche Unterbrechung und gerade nicht erlösend und versöhnend, sondern verschuldend und zerstörend?

Was ist unterdessen aus der Sprache der Religion geworden?

Religion, Geld und Medien haben mehr miteinander zu tun, als man gemeinhin annimmt. Der Mannheimer Medien- und Literaturwissenschaftler Jochen Hörisch stellt seine Thesen zur Diskussion, die dann homiletisch weitergeführt werden.

Neben diesem inhaltlichen Impuls dient das Homiletische Fachgespräch auch im Jahr 2012 dem Austausch und der Vernetzung der im Bereich der Homiletik Arbeitenden an Universitäten, Predigerseminaren, Pastoralkollegs, Gottesdienstinstituten etc. Gemeinsame Projekte werden vereinbart und diskutiert, neue Entwicklungen vorgestellt.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Zum homiletischen Fachgespräch sind Homiletiklehrende in Kirche und Universität eingeladen. Es entstehen für die Teilnahme am Fachgespräch keine Kosten; auch Unterkunft und Verpflegung können übernommen werden. Wir bitten Sie aber, die Reisekosten selbst zu bezahlen.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis 15. Dezember 2011 bei unserem Sekretariat an. Eine detaillierte Planung der zweitägigen Begegnung wird im Herbst 2011 vorliegen.

Ausblick auf weitere Veranstaltungen 2012

Telepräsenz/Präsenz im Rundfunk

Die Fernsehgottesdienste im ZDF und das „Wort zum Sonntag“ (ARD) sind die populärsten kirchlichen Fernsehformate. Die Radiobeiträge der Kirchen werden ebenfalls vielfach rezipiert. Eine Konsultation fragt danach, wie sich Kirche dabei im Fernsehen und im Rundfunk präsentiert und was diese Präsenz eigentlich bedeutet. Medien- und Kulturwissenschaftler diskutieren und arbeiten mit Verantwortlichen und Aktiven an der kirchlichen „Rundfunk- und Telepräsenz“.

Konsultation: Predigt interreligiös

10 Jahre 9/11, Kopftuchstreit, die Frage nach Kreuzen in deutschen Klassenzimmern, das Problem des religiös motivierten Terrorismus in der Welt – das Miteinander der Religionen ist konfliktreich. Gleichzeitig macht das interreligiöse Gespräch Fortschritte. In Vorbereitung des Themenjahres „Reformation und Toleranz“ (2013) soll 2012 eine Konsultation zur Predigt im interreligiösen Kontext stattfinden. Vertreter aus Judentum, Islam und Christentum werden eingeladen, um über die Rolle der Predigt in den jeweiligen Religionen und über mögliche Kooperationen zu sprechen. Geplant ist eine Kooperation mit der „Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen“ (ezw) in Berlin.

Carte blanche

Eine neue unregelmäßige Veranstaltungs- und Kooperationsreihe des Zentrums für evangelische Predigtkultur heißt „Carte blanche“. Eine international bekannte und homiletisch bedeutende Persönlichkeit wird eingeladen, eine Veranstaltung im Kontext der Arbeit des Zentrums zu gestalten. Zur „Carte blanche“ gehört es darüber hinaus, einige Tage im Zentrum für evangelische Predigtkultur zu verbringen (Supervision), eine öffentliche Predigt an einem anderen geeigneten Ort zu halten und an einer jeweils zu bestimmenden Partnerinstitution eine weitere Tagung zu gestalten.

2012 mit Prof. Dr. Dawn Ottoni-Wilhelm (Bethany Theological Seminary, Richmond, IN) und Prof. Dr. Charles Campbell (Duke University, Durham, NC).

Charles Campbell ist einer der profiliertesten und originellsten Homiletiker Nordamerikas. Als Referent unserer Tagung zur politischen Predigt im Juni 2010 begeisterte er die Teilnehmer mit Beiträgen zu „Naked Street Preaching“ und mit einer kenntnisreichen und brillanten Analyse der Predigten Martin Luther Kings.

Dawn Ottoni-Wilhelm ist eine amerikanische Homiletikerin, die sich besonders der hermeneutischen Herausforderung stellt. Sie arbeitet daran, wie neue exegetische Einsichten die Predigtgestalt verändern können. Außerdem ist sie an der Wirkung der Predigt interessiert und war dazu an der größten US-amerikanischen empirischen Untersuchung der vergangenen Jahre beteiligt („Listening to Listeners“).

Societas Homiletica, Internationale Fachtagung 2012

Vom 5. bis 11. August 2012 findet die 10. internationale Tagung der Societas Homiletica in Wittenberg statt. Homiletikerinnen und Homiletiker aus aller Welt diskutieren ein noch zu bestimmendes Thema und tauschen neuere Ansätze in der Predigtlehre sowie neuere homiletische Forschungsergebnisse aus. Die Tagung steht auch interessierten Predigerinnen und Predigern offen.

2. Melanchthon-Tage der Gegenwartsliteratur

Auch bei der zweiten Ausgabe des Literaturfestivals der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt und des Kulturbüros der EKD wird das Zentrum für evangelische Predigtkultur als Kooperationspartner dabei sein. Zum Werkstattgespräch mit einer Dichterin oder einem Schriftsteller soll diesmal eine Schreibwerkstatt hinzukommen. Naturgemäß soll und will die Sprache der Predigt auf die Sprache der Dichter hören, wozu diese Veranstaltung sowohl hörend als auch schreibend eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet.

Aktuelle Informationen über unsere Veranstaltungen finden Sie auch unter www.predigtzentrum.de.

Unser nächstes Programmbuch 2012/2013 erscheint im Herbst 2011 und wird noch weitere Veranstaltungen enthalten. Bei Interesse senden wir Ihnen gerne ein Exemplar zu – und bitten Sie, uns zu diesem Zweck Ihre Anschrift mitzuteilen.

Neue Formen von Predigt und Verkündigung

Alexander Deeg

Die Suche nach „neuen Formen von Predigt und Verkündigung“ ist, gemäß der Konzeption des Zentrums für evangelische Predigtkultur in Wittenberg, eine seiner Aufgaben. „Neue Formen von Predigt und Verkündigung“ – das klingt interessant und gefährlich zugleich. Interessant, weil es natürlich immer neue Formen geben wird und geben muss. Wenn evangelische Verkündigung mitten hineingehört in die Zeit, in der wir leben, kann es gar nicht anders sein, als dass sich auch Predigt und Verkündigung mit der Zeit wandeln. Gefährlich erscheint die Formulierung, weil sie so klingen kann, als sollten und wollten wir versuchen, dem (vielfach apostrophierten und selten genauer identifizierten) „Zeitgeist“ hinterherzulaufen und als ginge es darum, unter mehr oder weniger radikaler Absehung vom Inhalt der Verkündigung nach irgendwie innovativen Formen Ausschau zu halten. Damit die Kirche bunter, peppiger, auffälliger daherkommt – und wir in dem vielfältigen Getümmel der Medienlandschaft nicht untergehen.

Es ist evident, dass Letzteres nicht gemeint sein kann. Form und Inhalt gehören untrennbar zusammen. Das ist die Grunderkenntnis jeder ästhetisch arbeitenden Theologie, und es ist eine Selbstverständlichkeit des Lebens, die wir tagtäglich erfahren. Was ich sagen will, ist vom Wie nicht zu trennen. Und so kann es auch bei „neuen

Formen von Predigt und Verkündigung“ nicht um Effekthascherei gehen oder um kurzfristige Events, sondern einzig darum, die Chance der Predigt auch unter neuen Bedingungen zur Geltung zu bringen.

1. Ein Loblied der ‚alten Predigt‘

Darum gilt es, der „alten Predigt“ zunächst einmal ein großes Loblied anzustimmen! Ihre Leistung ist erstaunlich und ihre Möglichkeiten sind nach wie vor groß. Dass Sonntag für Sonntag rund eine Million Menschen in Deutschland eine evangelische Predigt „live“ hören, erscheint beachtlich. Und man könnte durchaus auch einmal etwas großspurig formulieren und sagen: Die Predigt (nicht nur die evangelische, sondern quer durch die Konfessionen und Religionen!) ist die einzige Form, in der Menschen hierzulande regelmäßig einer Kultur der öffentlichen Rede begegnen. Einer Rede von Frauen und Männern, die für das Gesagte persönlich einstehen, die im Vorfeld mit viel Mühe an ihren Worten arbeiten und dann auf der Kanzel das Beste daraus machen. Seit der Antike pflegten Menschen die Kunst der öffentlichen Rede in ihren Spielarten der Festrede, Gerichtsrede und politischen Rede. Und spätestens seit der Reformation wurde die antike Rhetorik wieder entdeckt und für die neue Gestalt der evangelischen Predigt fruchtbar gemacht. Die Schönheit und Schwierigkeit, die Last und Lust der öffentlichen Rede – darüber wussten schon die alten Rhetoriker eine Menge zu sagen. So beschreibt Cicero einmal die Bürde, die auf dem Redner liegt. Es gelte, „sich ein Wissen von sehr vielen Dingen anzueignen, ohne das die bloße Wortgewandtheit leer und lächerlich erscheint, der Rede selbst nicht nur durch die Auswahl der Worte, sondern auch durch ihre Fügung die rechte Form zu geben und alle Regungen des Herzens, die die Natur den Menschen gab, genau zu untersuchen [...]. Dazu gehört noch ein gewisser

Charme und Witz, Bildung, die eines freien Mannes würdigt ist, sowie Schlagfertigkeit und Kürze [...], mit der sich feine Anmut und Eleganz verbindet“ (De oratore, Stuttgart 2006, 51). – Predigerinnen und Prediger wissen, wovon Cicero spricht, und kennen das hohe und anstrengende Erwartungsprofil durchaus, das er für den antiken Redner entwirft. Diese Anstrengung aber ist nur die eine Seite der Medaille. Ihr korrespondiert die Chance der öffentlichen Rede.

Medienwissenschaftler nehmen schon seit Jahren wahr, dass die Zunahme der Mediennutzung zwar keineswegs zu einem Verschwinden von zwischenmenschlicher Kommunikation führt (ganz im Gegenteil!), aber dass eine Weise der Kommunikation zunehmend weniger wird. Kurz und neudeutsch nennen Forscher sie „f2f“, ausgeschrieben: „face to face“. Menschen begegnen anderen, sehen sich in die Augen, finden Sprache in dieser Situation. Von Angesicht zu Angesicht, vom Ich zum Du!

Predigt pflegt diese „direkte“ Kommunikation von Angesicht zu Angesicht – und allein schon dies ist Grund genug, sie zu loben und keineswegs vorschnell nach „neuen Formen“ zu rufen.

2. Ein Blick auf gegenwärtige Herausforderungen für die Gestalt der Predigtrede

Dennoch stehen wir vor Herausforderungen – und mit ihnen (das macht den Reiz der Herausforderung aus!) vor Chancen. Drei von ihnen deute ich an.

2.1 Die Dialogizität der Predigt

Das Wort „Homiletik“, das seit dem 17. Jahrhundert für die Predigtlehre verwendet wird, beinhaltet nach wie vor eine eminente

Provokation. Es stammt von dem griechischen „homilein“ – ein Verb, das „reden“, aber vor allem auch „sich unterreden/sich unterhalten“ bedeutet und damit von vornherein auf Wechselseitigkeit und Dialog angelegt ist.

Zugegeben: das ist nicht das erste, woran man denkt, wenn ein Charakteristikum der (evangelischen) Predigt (im europäischen Kontext) vorgelegt werden soll. Da gilt Predigt als die Form monologischer Rede schlechthin – bis hin zu der alltagsprachlichen Abneigung dagegen, „angepredigt“ zu werden. Und auch die rezeptionsästhetische Perspektive, wonach jede Predigtrede immer vielfältige und bunte Höreindrücke vermittelt und so aus der einen Predigt im Prozess des Redens und Hörens immer die vielen verschiedenen Predigten werden, darf nicht dazu führen, die Provokation des Begriffs „homilein“ leichtfertig zu überspringen.

In den 1960er und 70er Jahren war eine ganze Predigtbewegung im deutschsprachigen Bereich dazu angetreten, die klassische monologische Verkündigung aufzubrechen. Hans-Wolfgang Heidland schrieb 1969: „Die junge Generation stößt sich an dem langen Monolog des Talarträgers hoch auf der Kanzel über der schweigenden, nicht einmal zu Applaus und Zwischenrufen ermächtigt Gemeinde, die sehnsüchtig, aber geduldig auf das Amen wartet – dieses wieder nicht von ihr gesprochen, sondern vom Pfarrer“ (Das Verkündigungsgespräch, Stuttgart 1969, 19). Die Begriffe „Dialogpredigt“ oder „Verkündigungsgespräch“ waren in aller Munde. Predigten, die nicht länger nur von einem Pastor gehalten werden, sondern mit Beteiligung anderer, sollten die Predigt für die Welt mit den unterschiedlichen Erfahrungen, die Menschen in ihr machen, öffnen. Freilich zeigte sich in der Praxis nicht selten, dass Dialogpredigten faktisch nicht mehr waren als Monologe, die nun auf zwei oder mehr Sprecher aufgeteilt wurden. Auch gelang es nicht immer, das Expertengefälle zu

überwinden: Gemeindeglieder dürfen (echte oder mehr oder weniger rhetorische) Fragen stellen, die die Pfarrer dann beantworten.

Vielleicht waren es diese Probleme, die dazu führten, dass es still geworden war um die Herausforderung dialogischer Verkündigung in den vergangenen Jahren. Nun aber zeigt sich neues Interesse an dieser alten homiletischen Frage. Ein genuin evangelisches Interesse, wie ich meine. Denn nach wie vor gilt es, auch für den Bereich der Predigtrede einzuholen, was „allgemeines Priestertum aller Getauften“ heißen könnte. Ich verweise nur auf zwei Beispiele, die zeigen, dass es sich allemal lohnt, an der Frage zu bleiben:

(1) Mit dem „Bibliolog“ liegt gegenwärtig wohl die entschiedenste Form vor, die Predigtrede (und nicht nur diese) als echtes Gespräch mit der Gemeinde im Sprachraum eines biblischen Textes zu gestalten. Verkürzt und vereinfacht gesagt werden einzelne Verse eines biblischen Textes verlesen, woraufhin der Leiter/die Leiterin des Bibliologs ein Rollenangebot aus dem biblischen Text oder seinem Umfeld vorstellt: „Du bist Petrus. Was geht dir jetzt durch den Kopf?“ Die einzelnen Stimmen aus der Gemeinde werden nicht kommentiert, sondern bleiben für sich stehen. Dieses Verfahren erinnert an den jüdisch-rabbinischen Midrasch, in dem ‚Leerstellen‘ der Bibel auf unterschiedliche Weise und mit vielen unterschiedlichen Auslegungen gefüllt werden. Die Erfahrung dabei: Die Bibel wird nicht ärmer, sondern im Gegenteil immer reicher, je mehr unterschiedliche Stimmen zur Auslegung beitragen. Auch nach dem Ende des Bibliologs folgt keine zusammenfassende ‚Predigt‘. In aller Regel beschließt lediglich eine nochmalige Lektüre des gesamten biblischen Textes die Bibliolog-Sequenz im Gottesdienst.

(2) Das Gottesdienstinstitut Nordelbien entwickelt derzeit ein Modell, das sich „Gottesdienst mit Lebensexperten“ nennt. Unterschiedliche Menschen aus der Gemeinde (oder anderen Kontexten

der Gesellschaft) mit einem spezifischen Hintergrund ergreifen im Gottesdienst das Wort. In der kurzen Darstellung einer Fortbildung zu diesem Gottesdienstmodell heißt es: „Nicht nur Erfahrungen in der Predigt zitieren, sondern sie selbst vorkommen lassen durch die, die sie hatten. Beispiel: Hebamme, Sozialamt-Mitarbeiterin und Kinderarzt erzählen aus ihrem Blickwinkel zu Weihnachten darüber, wie Menschen in unserem Land zur Welt kommen und wie sie empfangen werden. Der liturgische Rahmen ist der eines normalen Gottesdienstes. Die Predigt entsteht durch die verschiedenen Berichte – eine Collage zu einem Themenfeld, die Verbindungen zwischen Wirklichkeit und Spiritualität wahrnimmt. Diese Collage enthält auch Musik und einfache theatrale Elemente. Ansatz dieses Projekts ist: das normale Leben dient nicht als Beispiel für die Theologie, sondern die Theologie dient dem Leben. Je genauer sie hinschaut, desto inspirierter wird sie sprechen.“

Gegenüber bisherigen Versuchen liegt das Besondere dieses Projekts in zwei Aspekten: (a) Die Lebenserfahrungen von Menschen dienen nicht als eine Art Anspiel für eine später dann zu haltende Predigt, die das „Eigentliche“ der Botschaft nochmals betont. Nein, die Worte und Erzählungen, Fragen und Berichte der Lebens-Experten sind die Predigt, die ohne weitere erläuternde Worte auskommt. Freilich: Die Worte der Lebens-Experten finden ihren Ort im liturgischen Ganzen des Gottesdienstes. Lieder und Gebete, biblische Lesungen, Psalmen und der Segen gehören dazu und bilden geprägte und von der Tradition des Glaubens bestimmte Texte, die mit den Texten aus dem Leben interagieren. (b) Die Lebens-Experten beziehen sich nicht unmittelbar dialogisch aufeinander. Keine und keiner muss den Faden des anderen aufnehmen und weiterspinnen. Es entsteht nicht ein Ganzes, sondern eine Collage, die eine große Offenheit der Rezeption bietet.

2.2 Die politische Relevanz der Predigt

Das Jahr 2010 begann mit einem homiletischen Paukenschlag. Margot Käßmann predigte an Neujahr in Dresden, und ein Satz aus dieser Predigt erreichte bundesweite Berühmtheit und führte zu einer engagierten (und notwendigen!) politischen Debatte: „Nichts ist gut in Afghanistan!“ Verstärkt durch die Aufmerksamkeit der Medien war politische Predigt plötzlich wieder ein Thema.

Vorher war es um sie über viele Jahre eher still geworden. Und es gilt damit für die politische Predigt Ähnliches wie für die „dialogische“.

Im Juni 2010 konnten wir Charles Campbell, Professor für Homiletik an der Duke University in North Carolina in Wittenberg zu einem Seminar über „Politische bzw. Prophetische Predigt“ begrüßen. In den USA wird dieses Thema seit einigen Jahren wieder intensiver diskutiert, nachdem dort viele Jahre lang vor allem ästhetische und formal-homiletische Fragestellungen die Diskussion bestimmt hatten. Die Herausforderung der Bush-Administration, die sozialen Verwerfungen im eigenen Land und die Kriege in der Welt führten dazu, dass sich viele Kirchen ihrer politischen Aufgabe neu bewusst wurden (auch auf dem Hintergrund eines neu erstarkten politisch-religiösen Fundamentalismus!). Campbell tauchte dazu tief ein in die Geschichte der politischen Predigt und landete bei Paulus und seiner Überzeugung von der „Torheit“ des Wortes vom Kreuz im Gegenüber zur Weisheit der Welt (vgl. 1Kor 1,18–31). Er zeigte Spuren aus der Geschichte der Kirchen, in denen einzelne dieser „Torheit“ in ihrer Predigt Gestalt verliehen – bis hin zu der Bewegung der „naked street preachers“, derjenigen, die bewusst nackt auf die Straße gingen und die Andersartigkeit der Botschaft des Evangeliums gegen jede ‚Bürgerlichkeit‘ zur Schau stellten.

Die Notwendigkeit zu einer Demaskierung der (christlichen) Gesellschaft erkannte z.B. auch Sören Kierkegaard vor rund 150 Jahren. Er wunderte sich über eine Kirche in Dänemark, die sich so kompromisslos und unangefochten in die bürgerliche Gesellschaft integriert hatte. Einmal schrieb er über den „modernen Geistlichen“, dieser sei „ein flotter, gewandter, geschwinder Mann, der äußerst leicht, in einer schmucken Sprachform, mit einem kleidsamen Wesen usw. ein wenig Christentum anzubringen weiß, aber so leicht, so leicht wie möglich. Im neuen Testament ist Christentum die tiefste Wunde, die einem Menschen beigebracht werden kann, nach dem furchtbarsten Maßstab darauf berechnet, mit allem zusammenzustoßen – und nun vervollkommenet der Geistliche sich darin, das Christliche derart anzubringen, daß es nichts bedeutet; und wenn er das vollendet machen kann, dann ist er das Muster. Das ist doch ekelhaft!“ (Gesammelte Werke. Die Tagebücher, Bd. 5, ausgewählt, übersetzt und erläutert von Hayo Gerdes, Düsseldorf/Köln 1974, 184). Und ein anderes Mal zeigte Kierkegaard anhand einer kleinen Erzählung aus einer Dorfkirche, wie paradox sich das Christentum seiner Tage präsentierte: „In der prächtigen Dorfkirche tritt der hochwohlgeborene, hochwürdige geheime General-Oberhofprediger auf, der auserwählte Günstling der vornehmen Welt, er tritt auf vor einem Kreis von Auserwählten und predigt gerührt über den von ihm selbst ausgewählten Text: ‚Gott hat auserwählt das Geringste vor der Welt und das Verachtete‘ – und da ist niemand, der lacht“ (Der Augenblick, Gesammelte Werke 34, 201).

Freilich wird das Zentrum für evangelische Predigtkultur nun nicht die „nackte Straßenpredigt“ als notwendige neue Form evangelischer Predigt propagieren. Aber die Frage wachhalten, wie die Anstößigkeit des Evangeliums auch in ihrer politischen Dimension Gestalt gewinnt, scheint unerlässlich.

2.3 Neue Medien und die Gestalt der Predigt

SMS, Twitter, Facebook – mit diesen Begriffen kann man manche älteren Menschen noch immer verwirren. Für jüngere sind sie pure Selbstverständlichkeit. Die Entwicklung der Kommunikationsmedien in den vergangenen Jahren verlief so sprunghaft, wie kaum sonst in der Geschichte. Dass genau dies eine Chance für die Predigt als f2f-Kommunikation bedeuten kann, habe ich oben schon geschrieben. Und dass es auf keinen Fall bedeuten sollte, dass sich Predigerinnen und Prediger durch pure Anbietung versuchen beliebt zu machen, erscheint ebenso evident. Eine Twitter-Predigt wird nur der gestalten können, der auch sonst mit diesem Medium intensiv lebt und damit vertraut ist!

Hier in Wittenberg steht Martin Luther beständig vor Augen (mal als Denkmal, mal als kleiner, bunter Lutherbotschafter auf dem Marktplatz, mal auf Socken, mal auf einer Bierflasche ...). Es beeindruckt immer wieder, wie intensiv und vor allem wie selbstverständlich er die Medien seiner Zeit zu nutzen wusste, um die neu entdeckte frohe Botschaft in der Welt bekannt zu machen. Predigt im Gottesdienst und Flugblatt – beides schloss sich für Luther nicht aus. Und genauso müsste es heute gelten, die neuen Medien intensiv auf ihre homiletischen Möglichkeiten hin zu bedenken. Viele Ansätze dazu gibt es. Diese wahrzunehmen, zu sammeln und anderen zugänglich zu machen, erscheint gegenwärtig nötig.

Nur ein Beispiel: Mit der „BasisBibel“ liegt ab Oktober 2010 eine neue Bibelübersetzung vor, die sich auch medial auf die gegenwärtigen Herausforderungen einstellt. Die Bibel ist sowohl für das Lesen im Buch als auch für die Lektüre am Bildschirm konzipiert. Dort – am Bildschirm – bietet die BasisBibel (www.basisbibel.de) dann auch die

Chance einer „crossmedialen Vernetzung“ mit vielen weiteren Seiten, Informationen und Bildern. – Homiletisch gilt es, eine Vorlage wie diese aufzunehmen und weiterzuführen!

3. „nova sprach ...“

Martin Luther war ein Sprachgenie, ohne Zweifel. Und gleichzeitig jemand, der zeitlebens sprachlich unterwegs blieb. Auf der Suche nach einer Sprache, die wirklich trifft, die das Neue, das Überraschende, das Fremde des Evangeliums zum Ausdruck bringen kann. Einmal nannte er diese Sprache in einer Predigt die „nova sprach de resurrectione mortuorum“ (WA 36, 647), die „neue Sprache von der Auferstehung der Toten“. Unterwegs sein zu dieser Sprache – das ist die eigentliche Herausforderung der Predigt, sei sie nun f2f oder (massen-)medial vermittelt, sei sie dialogisch oder monologisch.

Rose Ausländer schrieb:

Erbarme dich
Herr
meiner Leere

Schenk mir
das Wort
das eine Welt
erschafft.



Evangelische Predigtkultur

Zur Erneuerung der Kanzelrede

Erscheint Anfang 2011 bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur hat von Beginn an damit geliebäugelt, seine Arbeit gelegentlich in einem kleinen Buch zu dokumentieren bzw. Ergebnisse oder Höhepunkte einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Anfang 2011 wird ein erster Band erscheinen!

Mit den zentralen Beiträgen unserer Eröffnungsveranstaltung zu Invokavit 2010, der ersten deutschen Übersetzung eines Vortrages des amerikanischen Homiletikers Charles Campbell und einem Beitrag des Leiters des Zentrums, Alexander Deeg, ziehen wir eine Zwischenbilanz und platzieren sie mitten ins Getümmel unserer zweiten Saison.

Von der Luftigkeit

Dietrich Sagert

Hamm: Was geschieht?

Clov: Irgendetwas geht seinen Gang.
Samuel Beckett

Was ist Rhetorik? Rhetorik ist das, was während einer Rede zwischen den Gedanken des Sprechenden und denen des Zuhörenden geschieht, sich hin und her bewegt. Rhetorik ist eine Art virtuelle Plattform oder Drehscheibe, ähnlich einer Rotunde: eine mit Schienen versehene drehbare runde Fläche, die dazu benutzt wird, Züge zusammen zu setzen bzw. auseinander zu nehmen. Doch bei der Rhetorik werden nicht nur die einzelnen Bestandteile der Rede wie Eisenbahnwaggons oder Lokomotiven aneinander gesetzt oder in ihrer Reihenfolge verändert. Gedanken, Worte, Stimmungen werden nicht nur auseinander genommen und wieder zusammen gesetzt. Es bleiben Dinge offen, Enden, die ins Leere laufen. Es werden Öffnungen geschaffen, die wieder geschlossen werden. Es werden Aus- und Eingänge angelegt, ebenso wie Zu- und Abgänge. Und die getrennten oder verbundenen Dinge beeinflussen und verändern sich wechselseitig. Was geschieht?

Hier, und zwar bei diesem Satz, der ihm vielleicht auch noch bestimmt war, sah er sich genötigt, innezuhalten.

Er hatte sie beinahe sprechen hören, als er die Aufzeichnungen begann.

Beim Schreiben noch hörte er ihre Stimme.

Er zeigte ihr das Geschriebene.

Sie wollte nicht lesen.

Sie las nur ein paar Stellen, und auch nur, weil er sie sanft darum bat.

„Wer spricht?“ sagte sie.

„Wer spricht denn hier?“

Sie meinte, es liege ein Irrtum vor, den sie nur nicht näher bestimmen konnte ...

Maurice Blanchot

Schon kurz bevor eine Rede beginnt, geschieht etwas, dessen man sich nicht sicher sein kann; etwas, das man auch für einen nicht näher bestimmbar Irrtum halten kann. Eine Bewegung der Luft, ein Luftzug von irgendwoher: „Wer spricht?“

„Die Luft ist das Vehikel, mehr noch, das Tragende des Wortes. Sie ist das physische Milieu dank dessen – und über das – das Wort zu uns kommt. Aber die Luft ist schon im Mund und in den Lungen des Sprechers, die quasi organische Materie durch die das Phrasierete unseres Wortes, unseres Gedankens sich artikuliert, sich akzentuiert, sich atmet und sich moduliert“ (Georges Didi-Huberman, *Gestes d’Air et de Pierre*, Paris 2005, S. 14).

So ist Rhetorik eine Sache der Luft, ist Luftigkeit: eine Skulptur aus Luft. Aber spricht die Luft? Nein, sie muss erst zu Atem werden. Sie muss Nase, Mund und Lunge des Sprechenden passieren. Die Luft muss sich umformen lassen, der Sprechende muss sich ihr ausliefern, sie einlassen mit dem Risiko der tödlichen Vergiftung und sie wieder loslassen, frei geben auf ein Anderes hin.

„Kein Wort ohne Atem, das ist sicher. Der Atem ist weniger das Aussetzen oder Fehlen des Wortes, sondern seine Bedingung selbst. Wir vergessen diese Bedingung des *Sagens* jedes Mal, wenn unsere Aufmerksamkeit sich einseitig auf das *Gesagte* richtet.“ Wer spricht also?

„Das *Gesagte* ist gehalten von den Korrelationen des Subjekt-Objekt, des Bezeichnet-Bezeichnend; das *Sagen* aber suggeriert eine ‚Atmung, die sich auf den Anderen hin öffnet und zugleich das Andere seiner Bezeichnung selbst bezeichnet‘“ (Georges Didi-Huberman, a.a.O., S. 16, Emmanuel Levinas zitierend). Wer spricht denn hier nun?

Sprechen etwa schon immer mehrere? Ist Rhetorik immer schon polyphon, mehrstimmig? Der Skulpteur der Luft als Atmung ist die Stimme – *vox*. Sie ist die *actio* der Rede im Zusammenspiel mit dem *gestus*. Das Besondere der *vox* ist ihr mimetisches Verhältnis zum Gemeinten. Das Gemeinte ist nun genau das, was im *Sagen* über das *Gesagte* hinausgeht; das, was auf den Anderen hin öffnet und zugleich auf das Andere seiner Bezeichnung selbst hinweist.

Die Stimme ist nun aber nicht nur *actio*. Sie ist darüber hinaus, indem sie sich gibt, auch *figura* der Rede. Als solche ist sie *Proso popoia*, also diejenige, die die Personen der Rede erfindet (*factio personae*). Indem sie Personen erfindet, leiht sie deren Gedanken ihre Stimme und öffnet ihnen die Szene der Rede. Ja sie ruft sie geradezu herbei: die juristischen Gegner, die Götter der Himmels und der Unterwelt, Lebende und Tote, Anwesende und Abwesende und gibt ihnen ein Gesicht (*prosopon*). Das Herbeirufen (*excitare*) führt nun direkt zur Praxis des Zitates in der Rede. Und diese Praxis ist produktiv zu verstehen. In dem Sinne, dass die Rede sich nicht in bloßer Selbstpräsenz erschöpft, sondern ex-zitierend, also in Differenz zum Sprechenden Selbst, schon immer vielstimmig ist.

„Wer spricht also, wenn die Stimme zitiert, wenn die Stimme verliehen wird? Dies ist keine andere Frage als die: Wer spricht, wenn ‚ich‘ spreche? Die Doppelung in sich selbst, die Differenz der Stimme zu sich selbst, eröffnet in der Stimme die Szene einer Multivocität, der Vielstimmigkeit der Zitationen und Wiederholungen“ (Bettine

Menke, *Die Stimme der Rhetorik – die Rhetorik der Stimme*, in: *Zwischen Rauschen und Offenbarung*, hg. von F. Kittler, T. Macho, S. Weigel, Berlin 2008, S. 131).

Es ist die Vielstimmigkeit, die der Rede Rhythmus und Bewegung verleiht. Doch wer soll sie verstehen? Wo geht sie hin, wenn sie – die Skulptur aus vielgestimmter Luft – an ein Irgendwo sich richtet, in ein Anderswo reicht, bevor sie verklingt? „... noch hörte er ihre Stimme.“

Zur ersten Frage: „Wer spricht“ gehört eine zweite: „Wer hört?“. Die eine kann ohne die andere nicht sein und schon drängt sich eine Antwort auf: ein offenes Ohr. Offenes Ohr meint nicht nur das offene Ohr im Gegensatz zum geschlossenen. Das wäre zu einfach. Der Vielstimmigkeit des Sprechens korrespondiert eine „Vielstimmigkeit“ des Hörens, denn Hören ist zumindest immer zweierlei: Horchen und Vernehmen (gehörchen). Hören hat zumindest eine doppelte und zugleich wechselseitige Beziehung zu dem, was man Sinn nennt: „in der intellektuellen oder intelligiblen Bedeutung des Wortes (zum ‚sinnhaften Sinn‘, wenn man so will, unterschieden vom ‚sinnlichen Sinn‘). ‚Vernehmen‘ bedeutet auch ‚verstehen‘, so als wäre ‚vernehmen‘ vor allem ‚sagen hören‘ (eher als ‚rauschen hören‘), oder besser, als müsse es in jedem ‚Vernehmen‘ ein ‚Sagen-hören‘ geben, mag der wahrgenommene Laut nun Sprache sein oder nicht. Doch eben dies ist vielleicht umkehrbar: In jedem *Sagen* (und ich will damit sagen: in jeder Rede, in jeder Sinnkette) gibt es Vernehmen, und im Vernehmen selbst, an seinem Grunde, ein Horchen. Das würde besagen: Vielleicht muss der Sinn nicht bloß Sinn machen, sondern auch klingen“ (Jean-Luc Nancy, *Zum Gehör*, Berlin 2010, S. 13).

Als diese Vielstimmigkeit, gespannt zwischen Sprechen und Hören, die Rhetorik immer schon ist, ist sie eine Disziplin der Luftigkeit und wenn sie glückt, ein Aufbruch ins Ungeahnte des Sinns.

Eingestrichenes D, Viertel; vierter Finger. Langsam hebt sich die rechte Hand, verharrt in einem Augenblick höchster Spannung in der Luft, scheint die Linke dirigieren zu wollen.

Glenn Gould

Eine anders geartete Disziplin der Luftigkeit: weitere Bewegungen mischen sich unter die erste, begleiten sie, brechen aus ihr hervor. Flüchtiges Wehen von Haar, im Nu vergangene Faltenwürfe von Gewandung, eine Hand „verharrt in einem Augenblick höchster Spannung in der Luft“... Bewegtes Beiwerk als „Zwischenformen zwischen dem wirklichen Leben und dramatischer Kunst“: *Ekphrasis* (Beschreibung) „im Modus des Vor-Augen-Führens als Bewegung“ (Aby Warburg, Werke, Frankfurt/M. 2010, S. 36f.).

Die Skulptur aus Luft, von der Stimme phrasiert, tritt in Aktion im Zusammenspiel mit dem Gestus. Die verwandelte Luft, der Atem, veräußert sich, wird Körper, Geste. Als *actio* der Rede ist sie die Verkörperung der Ausatmung und als solche eine „Ausdehnung“ der Rede. Eine Geste verlässt ihre Form, um eine neue einzugehen. In der Bewegung gibt der Körper einen Ort auf, um einen anderen einzunehmen. „Unmerklich geschieht diesem Körper das: er ist nicht länger *ein* Körper in sich. Er nimmt Spielraum ein. Er nimmt Abstand. Er beginnt sich zu denken. Er tanzt sich, er wird von einem anderen getanzt“ (Jean-Luc Nancy, Ausdehnung der Seele, Zürich-Berlin 2010, S.33).

Doch in der Äußerung löst die Geste sich ab. In der Trennung von sich selbst wird sie wahrnehmbar, gewinnt Kontur, Plastizität, Deutlichkeit. Ein kurzer Moment, die eigene Bewegung unterbrechend, lässt die Geste im Konzert der Vielstimmigkeit erscheinen. Ein auf die Szene der Rede herausgerufener (*ex-citare*) Körper, flüchtig, ein Zitat von anderer Art. In der Bewegung (*motio*) herausgerufen ist zugleich aus der Bewegung heraus (*e-motio*). Emotion ist aus auf

Entäußerung, Berührung. Berührung stiftet Kontakt. Er beeindruckt. Oder besser sie beeindruckt: die Berührung. Erkennbar wird sie erst, als Eindruck, durch eine weitere Trennung. Erst dann hinterlässt sie einen Abdruck, eine Spur ihrer Anwesenheit. Sie hat sich dann schon wieder entfernt. Was bleibt, ist ein Abdruck und: Abwesenheit. Auch sie berührt, anders. Verwundet sie?

Der Abdruck berührt uns und entzieht sich uns auch, insofern er ein Unbehagen in der Geschichte bildet: ein ‚Symptom der Zeit‘. Denn in jedem einzelnen Abdruck verändert das Wechselspiel von Berührung und Entfernung unsere Beziehung zum werdenden und zur Erinnerung, so dass der Akt und die Verzögerung, das gegenwärtige und das Gewesene sich zu einer neuartigen und für das Denken verwirrenden Formation verbinden“ (Georges Didi-Huberman, Ähnlichkeit und Berührung, Köln 1999, S. 190f).

„Sie meinte, es liege ein Irrtum vor, den sie nur nicht näher bestimmen konnte ...“ Woher kommt dieser Eindruck? Aus der Bewegung. Dies umso mehr, wenn die Bewegung nicht nur eine mechanische ist, sondern eine Bewegung der Zeit; also eine Bewegung in dem kurzen, flüchtigen Moment ihres Erscheinens. Und als solche eine Bewegung der Zeit selbst insofern momenthafte Gegenwart nur als Bewegung der Zeit existiert: zwischen der vergehend vergangenen und der vergehend entstehenden Zeit. In diesem Moment öffnet sich das Denken: „einerseits die Präsenz eines Undenkbaren im Denken – eines Undenkbaren, das in einem sein Ursprung und seine Begrenzung ist; andererseits die bis ins Unendliche reichende Präsenz eines anderen Denkers im Denker, der den Monolog eines denkenden Ich zerbricht“ (Gilles Deleuze, Das Zeit-Bild, Frankfurt/M. 1991, S. 219).

In dieser Bewegung wird Rhetorik zu einer Rotunde des Denkens. Und irgendetwas geht seinen Gang in einem Augenblick höchster Spannung in der Luft: jemand spricht.

Organisatorisches

Bitte melden Sie sich für die Veranstaltungen bei unserem Sekretariat bis zu dem jeweils angegebenen Termin an.

Die Teilnahmegebühr kann entweder vor Beginn des Seminars überwiesen oder während des Seminars beglichen werden.

Die Teilnahmegebühr beinhaltet kalte und warme Getränke sowie Kekse/Snacks während der Veranstaltung, aber nicht die Unterkunft und Verpflegung in Wittenberg. Für Ihre Übernachtung in Wittenberg reservieren wir jeweils ein Kontingent an vergünstigten Zimmern in unserem Partnerhotel, dem Luther-Hotel Wittenberg (www.luther-hotel-wittenberg.de), das Sie unter dem Kennwort „Predigtzentrum“ dort abrufen können. Reservierung, Bezahlung und Haftung für Ausfälle und kurzfristige Absagen erfolgen direkt mit dem Luther-Hotel.

Bei Absagen einer Tagungsteilnahme, die kurzfristiger als eine Woche vor Beginn der Veranstaltung bei uns eingehen, müssen wir eine Ausfallgebühr von bis zu 50% der Tagungsgebühr berechnen.

Das Team des Zentrums für evangelische Predigtkultur



Pfr. PD Dr. Alexander Deeg, geb. 1972,
Leiter des Zentrums
Studierte Theologie und Judaistik. Promotion in
Homiletik, Habilitation in Liturgik.
Lehre, Aus- und Weiterbildung in kirchlichen
und universitären Kontexten



Dr. Dietrich Sagert, geb. 1963,
Referent für Redekunst/Rhetorik
Studierte Theologie, Philosophie, Musik und
Theater. Promotion in Kulturwissenschaft,
Theaterregisseur



Dipl.Theol. Susanne Platzhoff, geb. 1979,
Projektassistentin
Studierte Soziologie, Philosophie, Anglistik und
Theologie. Promotionsprojekt zur Osterpredigt

Der gemeinsame Beirat des Zentrums für evangelische Predigtkultur (Wittenberg) und des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim)

Sabine Bäuerle	Leiterin des Zentrums Verkündigung der EKHN, Frankfurt/M.
Sabine Blütchen	Präsidentin der Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Petra Bosse-Huber	Vizepräses der Ev. Kirche im Rheinland, Wuppertal, Vorsitzende des Beirats
Hans Brandy	Landessuperintendent, Ev.-Luth. Landeskirche Hannover
Sylvia Bukowski	Pfarrerin, Wuppertal
Prof. Dr. Hanns Kerner	Leiter des Gottesdienstinstituts der Ev.-Luth. Kirche in Bayern
Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck	Professor für Praktische Theologie, Bonn
Annette Pawelitzki	Frauenwerk Nordelbien, Kiel
Dieter Rammler	Direktor des Predigerseminars der Ev.-Luth. Landeskirche Braunschweig
Dr. Irmgard Schwaetzer	Vorsitzende des Domkirchenkollegiums, Berlin
Hans-Joachim Zobel	Dekan, Müllheim

Impressum

Zentrum für evangelische Predigtkultur | Markt 26 | Wittenberg
Inhaltliche Verantwortung: Pfr. PD Dr. Alexander Deeg
Foto D. Sagert, S. 78 © Gundula Friese
Gestaltung: Christian Melms (www.triagonale.de)

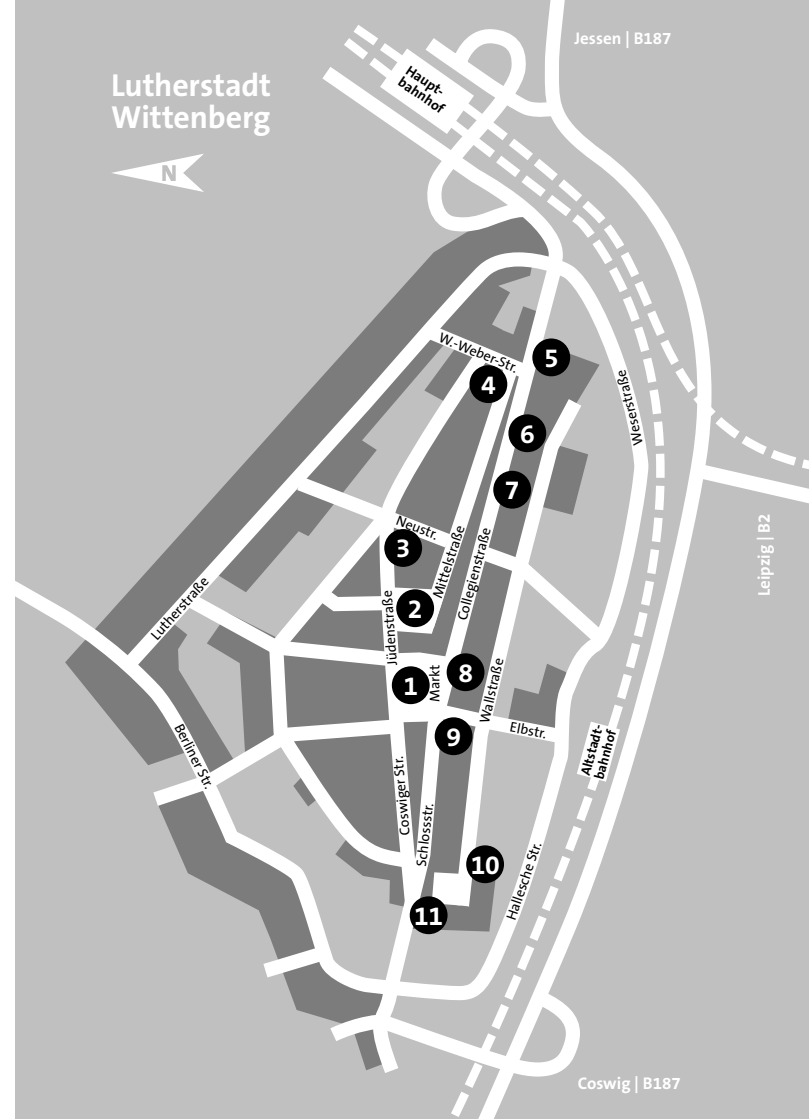
Programmkalender

21. Januar	Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben, Hartmut Böhme: Heilige Dinge. Verwechselbarkeit von Hostie und Geld (Lesung, Gespräch, Werkstatt)
22. Januar	Workshop, Fetischismus und Sprache
11. – 12. März	Invokavit 2011 – Homiletisches Fachgespräch, Hirnforschung und Predigtlehre
21. – 23. März	Symposium , Zur Predigt helfen. 150 Jahre „Pastoralblätter“
4. – 8. April	Film und Predigt, Eine Kooperation mit dem Pastorkolleg der Ev.-Luth. Landeskirche in Sachsen in Meißen
14. April	Konsultation, Predigt ökumenisch
16. – 18. Mai	Neuere Trends in der Homiletik, Theoretische Impulse und praktische Übungen

6. – 8. Juli	„Deine Sprache verrät dich“, Symposium zur Sprache in Predigt und Gottesdienst
15. – 18. September	KirchenKulturKongress, „kirche.freiraum.kultur“ Berlin
19. – 22. September	Clergy in Judaism and Christianity, Tagung in Kooperation mit dem Abraham-Geiger-Kolleg und dem Lehrstuhl für Pastoraltheologie der Universität Bamberg
26. – 30. September	Woche der Predigtkultur 2011, Paulus und der Dieb in der Nacht – ungewöhnliche Zugänge zum Völkerapostel
Oktober	Jugend predigt, Vorbereitungswochenende und Tage der Predigterfahrung
7. – 8. November	Konsultation, Predigt und Gottesdienst prüfen und bewerten!?
November	Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben, Jean-Luc Nancy: Dekonstruktion des Christentums
24. – 25. Februar 2012	Invokavit 2012 – Homiletisches Fachgespräch, Kapitalismus – Religion – Predigt

Orientierung

- 1 | **Zentrum für evangelische Predigtkultur**
Altes Rathaus, Markt 26
- 2 | **Stadtkirche / Bugenhagenhaus**
- 3 | **Lutherhotel**
Neustr. 7-10 | 03491 4580 | info@luther-hotel-wittenberg.de
- 4 | **Kirchliches Forschungsheim**
Wilhelm-Weber-Str. 1a
- 5 | **Predigerseminar / Lutherhaus**
- 6 | **Melanchthonhaus**
- 7 | **Leucorea**
- 8 | **Cranachhaus**
- 9 | **Cranachhof / Cranachherberge**
Schlossstr. 1 | 03491 698195 | cranach-hoefe@t-online.de
- 10 | **Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.**
Schlossplatz 1d | www.ev-akademie-wittenberg.de
- 11 | **Schlosskirche**





Zentrum für evangelische
Predigtkultur

Markt 26 (Altes Rathaus)
D-06 886 Lutherstadt Wittenberg

fon: +49.(0) 34 91 . 505 27 12

fax: +49.(0) 34 91 . 505 27 29

predigtzentrum@ekd.de

www.predigtzentrum.de